M 5.5 – WAS IST DIE AKZISE?

In der Stadt zu leben brachte neben der persönlichen Freiheit („Stadtluft macht frei.“) auch viele andere Vorzüge mit sich: Die Möglichkeit einen anderen Beruf zu ergreifen und damit mehr Geld zu verdienen. Die Stadtmauer bot in Kriegszeiten Schutz und die Gerichte waren vom Landesherrn unabhängig. Außerdem konnte der Rat der Bürger über das Leben in der Stadt mitbestimmen. Noch immer gilt die Stadt als fortschrittliche Siedlungsform. Es stellt sich die Frage: „Die Stadt damals und heute - Ein Zukunftsmodell?“

Im Jahr 1719 wurde das Wigbold Halle zur Stadt ernannt. Dabei wurde die sogenannte Akzise eingeführt. Orte, die wegen der Akzise zur Stadt ernannt wurden, nennt man auch Akzisestädte. Die Akzise ist eine besondere Steuer, die nur in Städten erhoben werden durfte. Deswegen hatten die Herrscher die Idee, viele Orte zu Städten zu ernennen, um dort diese besondere Steuer einzuführen. So verdienten sie viel mehr Geld, um die Geldkoffer ihres Staates zu füllen.

Damals gehörte Halle wie ganz Westfalen zum Königreich Preußen. Der König war Friedrich Wilhelm I. und er war es, der Halle zur Stadt ernannte. Halle wurde dabei auch zu einer sogenannten „Immediatsstadt“. Das bedeutet, dass die Stadt Halle direkt der preußischen Finanzverwaltung unterstand.

Die Akzise selbst war eine spezielle Steuer. Sie konnte nur in Städten erhoben werden. Die Steuer galt für bestimmte Waren. Sie musste zum Beispiel von Händlern bezahlt werden, wenn sie ihre Ware verkauften. Die Akzise war damals so etwas wie unsere heutige Mehrwertsteuer. Sie galt für Grundnahrungsmittel wie Roggen und Weizen, für besondere Lebensmittel wie Zucker und Fleisch und für Genussmittel wie Bier, Wein, Tabak und Sekt. Aber auch andere Waren konnten von der Akzise betroffen sein. So zum Beispiel auch die Leinenstoffe, die besonders wichtig für die Stadt Halle und die Region waren.

Text nach: Kosubek, Katja, „Es triumphierte der kalte Rechengeist …!“, in: Akzisestädte im preußischen Westfalen, Bielefeld 2020, S. 209-218.